

Mit souligen Klängen für den guten Zweck

Sie haben den Soul und sie haben den Blues in der Stimme. Am 23. August werden Philipp Fankhauser, Lilly Martin und Iris Moné das Küssnächter Chilbizelt zum Beben bringen.

«Singers&Songs» heisst das Benefiz-Konzert, bei dem die Musikgrössen Philipp Fankhauser und Lilly Martin spielen werden. Auch mit dabei ist der Musiker Michi Dolmetsch und Band, die «Voice of Switzerland»-Finalistin Iris Moné und der Nachwuchs-Musiker Michael Bislin.

Der Thuner Bluesmusiker Philipp Fankhauser ist seit über 25 Jahren als Botschafter des Blues auf den Bühnen der Welt anzutreffen. Seine letzten Studio-Alben haben in der Schweiz alle Gold- oder gar Platin-Status erreicht. Seine CDs werden weltweit veröffentlicht, und auch das aktuelle Live-Album «Philipp Fankhauser plays Montreux Jazz Festival» ist wiederum ein grosser Erfolg. An diesem Abend wird er von Lilly Martins Band begleitet, und man darf auch ein paar Duette mit seinen Mitstreiterinnen Lilly Martin und Iris Moné erwarten.

Lilly Martin, Soul- und Bluessängerin aus New York, ist die «Lokalmatadorin» der Sänger, hat sie doch acht Jahre in Küssnacht gelebt. Seit Langem in der Schweiz wohnhaft, ist sie hier vor allem durch Ihren engagierten Einsatz als Vocal Coach in



Unter anderem tritt Lilly Martin für Stars wie Harry Belafonte und Bob Geldof auf und singt Backing Vocals für Michael Bublé und Phil Collins.

Philipp Fankhausers Team bei «Voice of Switzerland» aufgefallen. Auch ihre Solo-Karriere hat mit dem Erscheinen ihrer 2012er-CD «The Velvet Mission» mächtig Auftrieb erhalten. Mit ihrer unvergleichlichen Bühnenpräsenz und Publikumsnähe berührt Lilly Martin jeden Konzertbesucher.

Iris Moné singt seit frühester Kindheit und steht seit 20 Jahren als Sängerin auf der Bühne. Sie ist bereits in Afrika und in Amerika aufgetreten, und im März wurde die Single «The Lie» von Universal Music produziert. (pd.)

23. August, 18 Uhr Türöffnung für Apéro und Essen, 20 Uhr Konzertbeginn. www.singersandsongs.ch, Vorverkauf: www.ticketino.com, Chilbi-Zelt, Küssnacht.



Iris Monés neue Songs zeigen immer mehr die «soulige Seite» ihrer ausdrucksstarken Stimme. Fotos: zvg.



Charisma pur: Philipp Fankhauser geniesst auch internationale Anerkennung und wird regelmässig an Festivals in die USA eingeladen.

Küssnacht: Mit dem «Männer-Baby» der Kispex helfen

Am 23. August steigt im Küssnächter Chilbi-Zelt das Konzert «Singers&Songs». Der «Küssnächter» hat mit dem Moderator und reformierten Pfarrer Andrea Marco Bianca gesprochen, der mit den beiden weiteren Küssnächtern Andreas Tanner und Christian Bonnot den Benefiz-Anlass organisiert.



Pfarrer Andrea Bianca. Foto: zvg.

Interview: Philippa Schmidt

Andrea Bianca, «Singers&Songs», was ist das genau?

«Singers&Songs» ist eine Veranstaltung, die Musik und Werte in Einklang bringt. Zum Musikhören kommen Sinnfragen dazu. Deshalb haben wir Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die etwas zu sagen bzw. zu singen haben. Worüber singt man? Worum geht es? Also letztlich auch, warum lebt man?

Wer sind die Künstler, und was machen sie für Musik?

Bei diesem «Singers&Songs» tauchen wir in die Blues- und Soulwelt ein. Mit Philipp Fankhauser haben wir eine Persönlichkeit, die international bekannt ist. Wenn man ihn hört, glaubt man im Süden der USA zu sein. Der Keyboarder Michi Dolmetsch, der lange in Küssnacht gewohnt hat, hat für uns die musikalischen Kontakte geknüpft. Er kommt selber auch, zusammen mit seiner Band. Auch seine Lebenspartnerin, die in New York geborene Lilly Martin, wird auftreten. Aus der Castingsendung «Voice of Switzerland» im Schweizer Fernsehen kommt die Tessinerin Iris Moné. Und mit Michael Bislin wird ein Überraschungsgast

Barbara Frey. Zwei der Mütter im Gönnerverein sind auch Mütter von ehemaligen Konfirmanden und Konfirmandinnen. Dadurch entsteht auch ein Bezug zur Kirche.

Inwieweit hat «Singers&Songs» mit der Kirche zu tun?

Bei «Singers&Songs» steht die Kirche im Hintergrund. Vorher gab es das «ChurchAir». Wie der Name schon sagt, war das eine Verbindung von Church, Kirche, und von Air von Open Air, mit Musik draussen sein. Wir haben es das erste Mal in der Badi und danach in der Heslihalle organisiert. «ChurchAir» war entstanden, weil wir gemerkt hatten, wir haben gerne Musik, wir möchten etwas machen fürs Dorf und für andere Menschen. 2007 haben wir daraus «Singers&Songs» mit einem neuen Musikstil entwickelt.

Das wievielte Mal findet das Konzert inklusive «ChurchAir» statt?

Das sechste Mal, 1998 war das erste «ChurchAir». Das letzte Mal haben wir für den Kampf gegen Noma gesammelt.

Was ist Noma?

Noma ist eine schreckliche Krankheit, bei der Bakterien das Gesicht zerfressen. Da ging es uns um Kinder in Afrika. Dieses Mal wollten wir etwas für Kinder hier im Kanton Zürich machen. Natürlich kann man sich fragen, warum es auch dieses Mal um Kinder geht. Aber Christian Bonnot und Andreas Tanner, die mit mir seit der ersten Stunde mitorganisieren, sind beide auch Väter. Ihre Kinder waren auch bei mir im Konf. Da liegt es nahe.

Um was für Grundwerte geht es bei dem Projekt?

Angefangen haben wir mit Toleranz. Wir haben gemerkt, dass dies das

Erste ist, was es braucht, wenn es um Religion geht. Es brauchte aber noch mehr. Deshalb haben wir danach unter anderem Mut und Hoffnung thematisiert. Doch als Pfarrer ist man manchmal in seiner Welt und merkt erst im Gespräch mit anderen Menschen, um welche Werte es wirklich geht. Deswegen ist dieses Mal die Frage «Warum?» unser Motto. Ich habe zuerst gezögert, weil diese Frage auch negativ verstanden werden könnte, aber gleichzeitig zeigt sie positiv, dass man nicht ausweicht.

«Warum?» ist eine offene Frage. Wollen Sie die Leute zum Nachdenken anregen?

Zum Nachdenken oder auch zum Nachfragen. Ich glaube, Nachfragen ist etwas in unserer schnelllebigen Zeit, was man sich zu wenig lange erlaubt. Dass man sich wirklich Zeit nimmt zum Nachdenken oder zum Fragen: Warum? Ich kehre die Frage auch gerne einmal um und frage dann: «Wozu?» Warum ist eher in die Vergangenheit gerichtet, das braucht. Wozu ist in die Zukunft gerichtet und das braucht noch mehr. Allein mit dem Fragen nach dem Warum und Wozu kann man in Verzweiflung geraten. Darum braucht es eben auch Hoffnung, Toleranz oder Mut. So gesehen, schliesst sich dieses Mal ein Kreis. Und es bleibt eine gewisse Offenheit. Antworten ergeben sich vielleicht am Konzert.

Ist es auch ein Anlass für Leute, die nicht in der Kirche oder gar nicht gläubig sind?

Absolut, die Kirche ist wirklich im Hintergrund. Das Spannende ist, dass ich bei Kirchenleuten am meisten erklären muss: Warum machst du das, ist das wirklich Pfarrarbeit? Dabei geht alles eigentlich aufs Biblische zurück: auf die Streitgespräche um den Sabbat. Jesus sagte: Der Sabbat ist für die Menschen da und nicht

umgekehrt. Das sollte bei der Kirche heute auch so sein.

Mit «Singers&Songs» sollen von Jung bis Alt alle angesprochen werden?

Ja, darum auch Soul und Blues, weil wir gemerkt haben, dass es schwieriger ist, wenn wir Hip-Hop oder Rock machen. «Singers&Songs» ist generationenübergreifend.

«Singers&Songs» wird im Chilbizelt stattfinden. Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit gekommen?

Seit ein paar Jahren findet der ökumenische Gottesdienst im Chilbizelt statt. Früher war er in der Kirche, doch mir war es wichtig, dort zu sein, wo die Leute sind. Und die Chilbi ist etwas, das viele Leute verbindet. Das Zelt steht schon am Freitag, wird aber noch nicht genutzt. Weil es eine Benefiz-Veranstaltung ist, sind wir der Chilbi sehr dankbar, denn ein Zelt könnten wir uns nicht leisten. Auch für die Unterstützung der Politischen Gemeinde sind wir dankbar. Man hat wohl verstanden, dass wir es nicht für uns, sondern für die Kinder machen. Wir verdienen nichts, der komplette Eintrittspreis geht an die Kispex.

Wie viele Leute erwarten Sie?

Wir hoffen wirklich, dass alle, die das lesen, selber kommen und noch Leute mitbringen. Wir hatten noch nie zu viel Leute. Jeder, der kommt und damit zeigt, dass ihm oder ihr etwas an der Verbindung von Musik, Werten und Helfen liegt, ist willkommen. Für einen Abend ist es eine Gemeinschaft. Genau wie die Gemeinschaft von Andi Tanner, Christian Bonnot und mir: Wir gehen nicht joggen oder trinken, wir treffen uns nur für «Singers&Songs». Darum ist es eine Art unserer Männer-Baby. Ein solches muss es nicht jedes Jahr geben, aber von Zeit zu Zeit ist es uns wichtig.